MASTER NEGATIVE
NO. 93-81309-5

MICROFILMED 1993

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States - Title 17, United States Code - concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material.

Under certain conditions specified in the law, libraries and archives are authorized to furnish a photocopy or other reproduction. One of these specified conditions is that the photocopy or other reproduction is not to be "used for any purpose other than private study, scholarship, or research." If a user makes a request for, or later uses, a photocopy or reproduction for purposes in excess of "fair use," that user may be liable for copyright infringement.

This institution reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR:

BABRIUS

TITLE:

METRISCHE UEBERSETZUNG DER...

PLACE:

HALLE

DATE:

1848

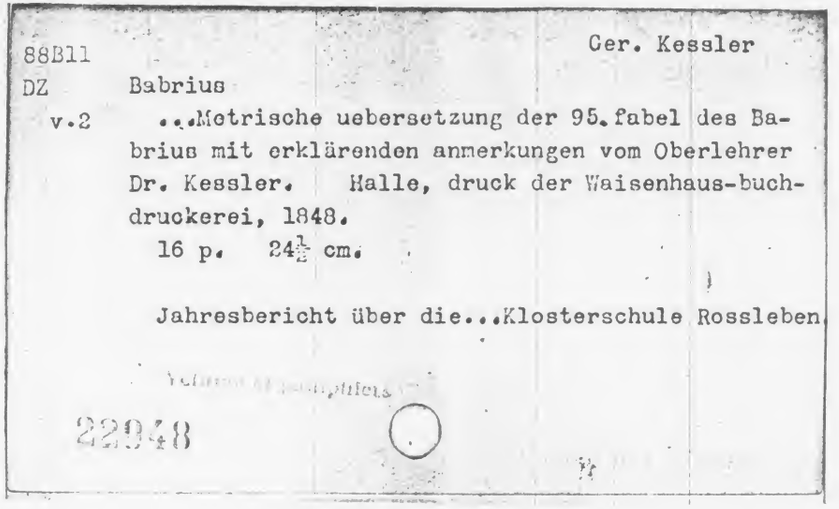
Master Negative #

93-81309-5

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record



88B11 Ger. Kessler
DZ Babrius
v.2 ...Metrische uebersetzung der 95. fabel des Babrius mit erklärenden anmerkungen vom Oberlehrer Dr. Kessler. Halle, druck der Waisenhaus-buchdruckerei, 1848.
16 p. 24½ cm.

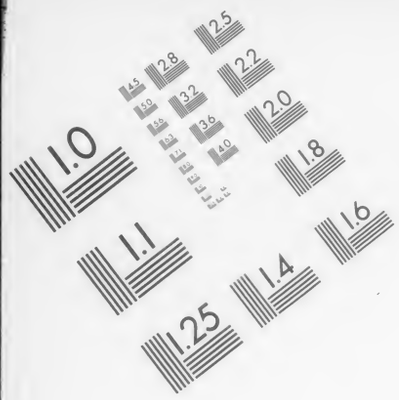
Jahresbericht über die...Klosterschule Rossleben.

22948

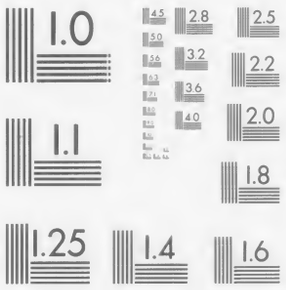
Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

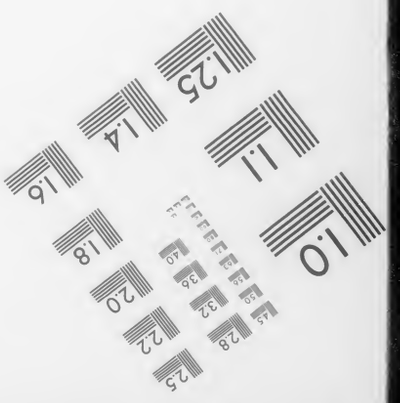
FILM SIZE: 35 REDUCTION RATIO: 12x
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 4.21.93 INITIALS SMS
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT



Association for Information and Image Management
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202



MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.



88B11 D2
2
Columbia University
in the City of New York
LIBRARY

88B11

Jahresbericht

über die

von der

Familie von Witzleben

gestiftete

Klosterschule Roßleben,

umfassend den Zeitraum

von

Ostern 1847 bis dahin 1848.

Voran geht:

Metrische Uebersetzung der 95. Fabel des Babrios mit erklärenden Anmerkungen vom Oberlehrer Dr. Keßler.

Halle,
Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

1848.

88 B11
DZ
v. 2

Die fünf und neunzigste Fabel des Babrios.

Der Löwe, der Fuchs und der Hirsch.

⏑ – | ⏑ – | ⏑ ‖ – | ⏑ – | ⏑ – ‖ – –
⏑ – : ⏑ ⏑ ⏑ : ⏑ ⏑ ⏑ : : – ⏑

Der Löwe, der in einer Felsenschlucht krank lag,
Streckt' auf den Boden den erschafften Leib weit hin.
Den Fuchs hatt' er zum Freund', mit dem er viel umgieng.
Ihm sagt' er einst: Ach wolltest du mich doch retten!
Mich hungert nach dem Hirsch. In jenem Walddickicht
Hat er die Wohnung unter wilden Pechfichten.
Doch weil zur Hirschjagd meine Kraft nicht mehr ausreicht,
So wird er, wenn du willst, in meine Hand kommen,
Verlockt durch deiner H nigzunge Wortzauber.
Schlaukopf gieng fort. nd unter wilden Hainbuchen
Traf er ihn springend uf der weichen Grasmatte.
Erst küßt' er ihn und dann sprach er zu ihm freundlich,
Als Bote bring' er ihm erfreuliche Nachricht.
„Der Löwe, wie du weißt, spricht er, ist mein Nachbar.
Um ihn steht's schlecht; er ist dem Tode schon nahe.
Wer nun nach ihm der Thiere Herrscher sein werde,
Darüber dacht' er nach. Dem Schweine fehlt Einsicht,
Der Bär ist faul, das Pantherthier ist aufbrausend,

Ein Renommist der Tiger, überhaupt ganz roh.
Den Hirsch allein erachtet er des Throns würdig.
Stolz ist sein Wuchs und viele Jahre durchlebt er,
Der ganzen Schlangenbrut ist sein Gehörn schrecklich,
Den Bäumen gleich und nicht etwa den Stierhörnern.
Doch wozu die vielen Worte? Kurz gewählt wardst du,
Wirst König sein gebirgdurchstreifender Thiere.
Dann mögest du des Fuchses eingedenk bleiben,
Der dir, Gebieter, dieß zu allererst kund that.
Drob kam ich her. Doch lebe wohl! Mich treibt Eil' fort
Zum Löwen, längst schon möcht' er wohl nach mir fragen,
Denn er bedient sich unsrer stets als Rathgeber.
Auch dich erwart' ich, Kind, wenn greisem Haupt folgsam
Du bist. Dir ziemt es zu ihm hin zu gehn, neben
Ihm dich zu setzen, dem Beklommnen Muth machend.
Geringes beut den letzten Stunden ja Tröstung;
Auch spricht die Seele aus der Sterbenden Augen."
Also sprach Schlaukopf. Jenem schwoll die Brust hoch auf
Bei so studirter Rede. Zu des Leun Bergschlucht
Kam jetzt das Wild und ahnte nicht, was ihm drohte,
Als plötzlich ihn vom Lager aus der Leu anfällt
Und mit erhobner Klau' die Ohren ihm abstreift,
Von Gier getrieben. Doch die Flucht entrafft vorwärts
Sofort das arme Thier in tiefes Hains Mitte.
Allein die Hände schlug zusammen jetzt Schlaukopf,
Denn ganz vereitelt war nun seiner Müh Aufwand.
Und jener seufzte durch die Lefzen hin knurrend,
Weil Hunger gleicher Zeit ihn faßt und auch Aerger.
Noch einmal rief er jetzt den Schlaukopf an, flehend,
Daß eine andre Jagdlist er sich ausdächte.
Der aber sprach in tiefer Brust berathschlagend:
Schwer ist's, was du verlangst, doch dien ich dir nochmals.
Und nun sucht' er die Spur auf wie ein Hauptspürhund,

Spann künstlich Täuschung aus und allerlei Arglist,
Fragt' fort und fort dann einen jeglichen Schäfer,
Ob einen Hirsch er blutend irgendwo fliehn sah.
Wann einer ihn gewahrte, wies er ihm Spur nach,
Bis endlich er ihn fand an schattigem Orte,
Verschnaubend von dem vielen Laufen. Doch jener
Trat vor ihn mit der Braue mit der Stirn Frechheit.
Des Hirsches Leib und Glieder überlief Schauer,
Die Galle kocht' in seiner Brust; er sprach also:
Ha jetzt verfolgst du mich, wohin ich nur fliehe,
Du Scheusal, doch jetzt sollst du drob dich nicht freuen,
Wenn du zu mir kommst und zu muchsen nur wagest.
Nun magst du Andern, Unerfahrnen fuchsschwänzen,
Magst sie verlocken und zu Königen machen.
Doch ungebeugten Muthes sprach er drauf also:
„So niedrig ist dein angeborner Sinn, so ganz furchtsam?
So hegst du gegen deine Freunde selbst Argwohn?
Der Löwe, der zu deinem Besten dir rathend,
Dich wecken wollte aus der früheren Trägheit,
Berührt' das Ohr dir, wie ein sterbender Vater;
Ertheilen wollt' er ja dir mancherlei Lehren,
Wie du behaupten solltest die gewaltige Herrschaft;
Doch du ertrugst nicht einer matten Hand Zwicken,
Entzogst dich mit Gewalt und ritztest dich mehr noch.
Und nun ist jener noch weit mehr als du zornig,
Weil er zu leicht dich fand und gar zu mißtrauisch.
Zum König will er nun den Wolf ernannt wissen,
O weh! den schlimmen Herrn! Was soll ich nun machen?
Du wirst am Unglück, das uns alle trifft, Schuld sein.
So komm und sei nur für die Zukunft noch mannhaft,
Nicht gleich dem Schaf', das von der Heerde wich, schüchtern!
Ich schwör' es dir bei allen Blättern und Quellen,
So wahr ich keinem als dir unterthan sein mag,

So wahr ist er nicht Feind dir. Nein, aus Wohlwollen
Bestimmt zum Herrn er dich vor jeglichem Thiere.“
So ließ er dann den Hirsch durch solche Vorspieg'lung
Zum zweiten Mal in jenes Schattenreich hingehn.
Doch als ihn nun des Dickichts Innerstes einschloß,
Empfing ein vielfach Mahl der Leu für sich selber,
Schluckt die Gedärme, schlürft der Knochen Mark hinter,
Das Geschling zerreißt er, doch der Führer stand leer da,
Nach Beute schmachtend, als des Wildprets Herz hinfiel.
Das rafft er unvermerkt sich auf und weg schnappt er's.
Dieß also war der Lohn für seine Mühwaltung.
Als jedes Stück nun des Geschlings der Leu durchzählt,
Vermißt von Allem er das Herz allein. Während
Er nun durch's ganze Haus, durch's ganze Lager umherspäht,
Verheimlichet die Wahrheit trüglich ihm Schlaukopf.
„Er hat gar keins gehabt, spricht er. Umsonst suchst du.
Denn sag, was mochte der wohl für ein Herz haben,
Der zu des Löwen Wohnung abermals eingieng?“

Anmerkungen.

Aus der kleineren Bibliothek des Laura-Klosters auf dem Berge Athos, der in neuerer Zeit wegen seiner 22 Kirchen und 400 Einsiedeleien Ἅγιος ὄρος und Monte santo genannt wird, zog im Jahre 1844 der Makedonier Minoides Menas, den schon 60 Jahr früher Herder (Zerstr. Blätter 3. S. 186.) den Glücklichen nannte, aus Staub und Moder 130 vollständige Fabeln des Babrios hervor, deren Verlust die Freunde des classischen Alterthums vorher um so bitterer beklagten, weil in ihnen das Muster antiker Fabeldichtung verloren gegangen war. Ist auch durch unwürdige Behandlung ein Drittheil der Handschrift vernichtet, so ist doch schon das Gerettete ein sehr ehrenwerthes Geschenk, mit dem die Litteratur bereichert wurde. Vielleicht ist es der Zukunft vorbehalten, auch das Fehlende wieder aufzufinden.

Um meinen jüngeren Lesern Veranlassung zu näherer Bekanntschaft mit unserm Dichter zu geben, den der gelehrte Scharfsinn eines Lachmann, Bernhardy, Hermann, Hertzberg u. a.

dem ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung zuerkannt, wählte ich die 95ste Fabel (nach der alphabetischen Ordnung der Anfangsbuchstaben, in welcher der Athos-Codex dieselben vorführt). Sie ist nach dem gewichtigen Urtheile eines Koryphäen ein „Meisterstück, in welchem alle Reize der harmlosen Mimik und des geschwätzigen Dialogs zu gaukeln scheinen. Doch fesselt in noch höherem Grade der schalkhafte Humor des Schlusses, wodurch statt einer dürftigen Moral die Dichtung ein reines poetisches Motiv gewinnt.“ S. Hall. Lit. Zeit. Nov. 1845. Nr. 255.

Das Sylbenmaaß des Babrios ist der hinkende Jambus, Choliambus, Skazon*), auch Hipponaktischer Vers genannt, d. i. ein iambischer Senar, für dessen letzten Fuß ein Spondäus eintritt, den jedoch der deutsche Choliambus wegen Armuth an Spondäen oft mit dem Trochäus zu vertauschen sich erlaubt, eine Freiheit, welche schon der lateinische Choliambus in Anspruch nahm. „Es ist dieser Vers eine Ironie seiner selbst und des Versmaaßes überhaupt, indem er durch die Gewalt, mit der er den gesetzmäßigen Wortfall da, wo er gerade am meisten gefühlt und am reinsten verlangt wird, vernichtet und gewissermaßen verhöhnt.“ (S. W. Hertzberg Babrios Fabeln S. 108.)

1. *Λέων* der Löwe erscheint hier als Repräsentant seiner Gattung und als König der Thiere. Deßhalb behandelt Babrios ihn, so wie die Helden der übrigen Fabeln gleich den Nom. propr. Abstrakten und Amtsnamen. Er setzt nämlich in der Regel zu Anfange den Thiernamen ohne Artikel, wie Herodot die Personen, und fügt diesen nur im Verlauf der Erzählung, wenn er wiederholt vorkommt, hinzu, oder wenn er auf das genannte oder bereits bekannte Subject hinweist. Nur äußerst selten setzt er das Pron. *τις* hinzu, welche Ehre dem Esel zweimal widerfährt, Fab. 125. u. 126., wie bei Horat. Sat. 1. 9. der Zudringliche durch quidam bezeichnet wird. *Νοσήσας* bezeichnet kein bloßes Unwohlsein, sondern eine wirkliche Krankheit, welche an das Lager fesselt. *Νοσεῖ*, sagt Ammonius, de affinium vocabulorum differentia ed. Ammon. S. 33. *ὁ κλινήρης*. Die Hand nennt der Dichter v. 74. mit Recht nur *ἄρρωστον*, kraftlos, denn sie war es nur in Folge der Krankheit des Löwen.

2. Der Genitiv *γῆς* steht zu Angabe des Orts meist bei Dichtern als casus absolutus, ähnlich dem deutschen: aller Orten. — Das Langhinstrecken der Glieder bezeichnet *ἐφαπλώσας* recht schön. Man möchte sich selbst ausdehnen, wenn man das Wort liest. Uebrigens macht dieß Wort durch Babrios Autorität doch auf ein höheres Alter Anspruch, als ihm Hermann Orphic. S. 516. zugestehen will. — In *ἔκειτο* liegt der Nebenbegriff der Unthätigkeit, hier Folge der Krankheit, bei Achilles Il. 2. 694. des Zürnens.

3. *φίλην — εἶχεν.* Dieses Verhältnisses wird auch sonst gedacht; z. B. Fab. 106. 9.

4. *εἰ θέλεις* ist elliptischer Ausdruck, wobei der Nachsatz hinzugedacht werden muß, z. B. *καλῶς ἕξει* oder *δύναιο ἄν*. So Il. 1. 135.: *ἀλλ' εἰ μὲν δώσουσι, γέρας.* — Bei Il. 21. 487. muß zu *εἰ δ' ἐθέλεις — ἄγε, μάχου ἐμοὶ* supplicirt werden. Vgl. Plato de rep. IX. S. 575.,

*) Ausonius Ep. XIV nennt ihn bezeichnend *εἰλιπόδην σκάζοντα.*

Protag. 42. a. E. u. Heindorfs Note. Auch wir sagen: Ja, wenn du wolltest! Im Gebrauch der ionischen Form *ζώειν* zeigt sich der dem Dichter eigene leichte Anflug des ionischen Dialects.

5. 6. — *γάρ* — hat hier die überwiegende erläuternde Bedeutung: nämlich. Der Löwe theilt dem Freunde seinen Plan und die auf ihn gesetzte Hoffnung mit. — *πεινῶ* hat als Verbum, welches ein sinnliches Verlangen ausdrückt, den Gen. S. Kühners Ausf. Gramm. II. S. 525., Rost Gramm. §. 109. c. — *ὑπὸ* kann hier nicht bedeuten im Schatten, denn wem ein dichter Laubwald, *ὑληὶς δρύμος*, Aufenthalt gewährt, der wohnt nicht unter Fichten. Daß aber *δρύμος* (von *δρῦς* Eiche, belaubter Baum) den Laubwald bedeute und den Gegensatz vom Schwarzwalde, Nadelholze bilde, dürfte wohl fest stehen. Die, soviel ich weiß, einzige Stelle Soph. Trach. 766., wo *δρῦς* wegen des Beiworts *πιείρα* von der Fichte verstanden wird, scheint mir durchaus nicht beweisend; denn jedes Holz, welches auf dem Altare mit der fetten Netzhaut und dem Fleische wohlgenährter Opferthiere in Berührung kam, mußte schon von Fette getränkt werden, ehe noch das Feuer seine Wirkung that. Ja das Adj. *πίων* wird auch in weiterem Sinne, wie beim Theocr. 7. 34. *πίονι μέτρῳ*, für reichlich gesagt. Wollte man dennoch keinen Gegensatz von *δρύμος* und *πεῦκαι* gelten lassen, so möchte die geschwätzige Breite oder doch die dichterische Scenerie schwerlich dem Character des hungernden Löwen entsprechen. — Was heißt nun *ὑπό*? Ich sage, es heißt am Fuße der mit wilden Pechfichten bewachsenen Berghöhe. So sagt Homer Il. 2. 866. *ὑπὸ Τμώλῳ* — und Herodot VI. 137, die Pelasger haben am Fuße des Hymettus, *ὑπὸ τῷ Ὑμέσσῳ*, gewohnt. Eine Bestätigung meiner Ansicht finde ich auch im 11ten Verse, wo der Hirsch auf weichem Grase herumspringt. Findet man wol weiches Gras auf den mit Nadeln bedeckten Boden des Schwarzwaldes?

9. — *μελίγλωσσος* ist ein Aristophanisches Wort Aves 908., deren wir mehrere antreffen werden. Doch findet es sich schon bei Bacchilides und Aeschylos. Uns fehlt ein entsprechendes Wort, wie honigzüngig. — *λόγοισι* gehört dem ionischen Dialecte an, durch welchen der süße Wohlklang der Verse des Babrios noch erhöht wird. — *θηρεύειν* bezeichnet jedes Mittel, dessen sich der Jäger bedient, ein Thier zu fangen, namentlich das Netzlegen, Nachstellen, Verlocken. Das Wort

10. — *κερδώ* scheint zuerst Aristoph. Eq. 1063. für Fuchs gebraucht zu haben — der Arglistige. Archilochus Fragm. 60. S. 165. ed. Liebel nennt ihn *κερδαλῆ*. Den Grund dieser Benennung giebt Ael. Nat. An. VI. 64. an: *Ἡ ἀλώπηξ πονηρὸν ζῷόν ἐστιν, ἔνθεν τοὶ καὶ κερδαλέην οἱ ποιηταὶ καλεῖν φιλοῦσιν.* Abgeleitet ist das Wort von *κέρδος*, welches nach Steph. Thes. nur in der Dichtersprache Schlauheit und Arglist bezeichnet. Babrios braucht dieß Wort noch Fab. 81. 82. 106., u. 19. giebt er ihm noch das Beiwort *ποικίλη*. Daß er das Beiwort *ἄγριος*, was schon im 5. V. steht, wiederholt, darf uns nicht befremden. Er wollte andeuten, daß der Fuchs genau an dem vom Löwen bezeichneten Orte den Hirsch antraf. Wild nennt er die Fichten nur, weil sie kein Erzeugniß der Forst-Cultur waren. Das doppelte σ in

12. — *ἔκυσσε* führte nur der Bedarf einer langen Sylbe herbei. Die Sitte ist alt und dem Orient und Occident beim Bewillkommen und Abschiede gemein. Man küßte Mund, Wange, Schultern, Hand. Die päpstliche Demuth erlaubte sogar den Pantoffelkuß. Ja Lohenstein gieng noch weiter. Er küßte die Erde, welche das Gras trug, das der Ochse fraß, welcher das Glück hatte, seiner Angebeteten die Schuhsohlen zu liefern. — *χαίρειν προσεῖπε* — er begrüßte ihn mit *χαῖρε*, dem gewöhnlichen Gruß, wie salve auch beim Abschiede üblich.

13. — *χρηστῶν λόγων* ist von gütigen, wohlwollenden Aeußerungen des Löwen zu verstehn. Der Anapäst zu Anfange des Verses, wie

14. — *ὁ λέων*, kehrt in dieser Fabel noch fünfmal wieder. Vor Babrios erlaubte sich kein anderer Choliambendichter diese Freiheit. Wir finden sie auch bei Martial, Persius und Petronius. Wo er noch bei Boissonade in einigen andern Stellen sich einschlich, hat ihn die Kritik beseitigt. Für — *ἔστι μοι* las der prosaische Verwässerer dieser Fabel, den Tyrwhitt zu Oxfort fand, *σοί*, doch berichtigt dieß schon eine Handschrift des Vatican.

15. — *ἔχει φαύλως* wie — *κακῶς* bei Demosthenes, wird als Gegensatz von *καλῶς ἔχει* vom körperlichen Befinden des Löwen gesagt. — Vom Gebrauche der Adverbia im Prädicat s. Matthäi Ausf. Gramm. §. 309. c.; Bernhardy Syntax S. 337. Ebenso setzen die Lateiner sic, bene, recte zu est.

17. Meisterhaft ist die nun folgende Characteristik der Thiere im Gegensatze zu den vortrefflichen Eigenschaften des Hirsches — *ἀγνώμων* setzt Pindar Ol. 8. 75. dem *ἐιδώς* entgegen, was der Scholiast durch *ἔμπειρος*, *ἐπιστάμενος* erklärt. Dann würde es wol den Ungeschickten, Ungebildeten bezeichnen. Allein nach der Ableitung möchte es mehr Mangel an Urtheilskraft ausdrücken. Daher Stephanus Thes. es mente, consilio s. iudicio carens, stolidus übersetzt.

18. — *νωθής*, was mehr das geistige Element darzustellen scheint, als das verwandte *νωθρός* V. 2., wird Fab. 116. von der Schildkröte Il. 11. 558. vom Esel gebraucht, so daß der Begriff der Trägheit vorherrscht. Schwieriger ist

19. *ἀλάζων*, was Eustathius S. 1783. erklärt: *κυρίως ὁ ἀπὸ ἄλης ζῶν καὶ ἀγύρτης*, ein herumziehender Marktschreier, *ἁπλως δὲ ὁ φέναξ*, Windbeutel, Betrüger. Aristophanes, von dem es ein Lieblingsschimpfwort zu sein scheint, verbindet Ran. 928. ed. Thiersch *ἀλάζων καὶ φέναξ*. Suidas, welcher überhaupt unsern Babrios 38mal anführt — ein Beweis, daß er ihn zu würdigen wußte — theilt das Fragment eines Unbekannten mit, welcher die Fabeln des Babrios in Hexameter übertrug. Er sagt unter *πολλόν: ὁ δὲ πολλὸν ἀγήνορα μέμφετο τίγριν.* Wenn er *ἀγήνωρ* für gleichbedeutend mit *ἀλάζων* setzte, so war der Tausch nicht ganz glücklich, da Lehrs de Aristarchi stud. Hom. S. 148. richtig bemerkt: nunc in laude, nunc in vituperatione ponitur und es in der schlimmen Bedeutung mehr den Stolzen und Anmaßenden, als den Großsprecher bezeichnet. Das 2te Prädicat *ἐρημαίη*, nach Steph. Thes. mehr Dichtergebrauch, drückt die Rohheit, den Mangel an Gesittung aus, die erst durch das gesellige Leben begründet wird.

20. Vom Infinitiv bei ἄξιος s. Kühners A. Gramm. II. §. 640. a. Man denke sich den Inf. als Substantivum mit oder ohne κατὰ Matthiä, A. Gramm. §. 535. b.

21. — γαύρη was Hesych. durch αὐθάδης, μετέωρος erklärt, drückt das freudige Selbstgefühl im Bewußtsein wirklichen oder eingebildeten Werthes aus, welches sich im Gange, in der Haltung und Miene ankündiget. Das Verbum γαυριᾶν wird besonders vom stolzen Rosse gesagt. — πολλὰ εἰς ἔτη ζώει gründet sich auf eine im Alterthume herrschende Meinung von der langen Lebensdauer des Hirsches. Darauf deutet das Beiwort vivax, welches Dichter dem Hirsche geben z. B. Ovid. Met. II. 194.; VII. 273. Virg. Ecl. VII. 30.; darauf die cervina senectus Iuven. XIV. 250. Noch näher bestimmt ihr Alter mit etwas starker Hyperbel Ausonius Edyll. 18., wenn er sagt: Hos (homines) novies superat vivendo garrula cornix — Et quater egreditur cornicis secula cervus. *) Demnach würde der Hirsch ein Alter von 1050 Jahren erreichen, wenn man auch das Menschenalter nur zu 30 Jahren annimmt. Einem Dichter verzeiht man solche Uebertreibungen. Wenn aber auch Männer wie Theophrastos nach Cic. Tusc. III. §. 69. die Sage von dem langen Leben des Hirsches als beglaubigt anführen, die doch der große Aristoteles Hist. animal. VI. 29. aus Naturgesetzen bezweifelt; wenn Plinius Hist. nat. VIII. 50. noch sagen konnte: vita cervi in confesso longa; wenn er die Fabel nacherzählt, daß ein 100jähriger Hirsch eingefangen worden sei, dem Alexander der Große ein goldnes Halsband angelegt habe, das ganz vom Fette verwachsen gewesen sei, so ist man versucht, den gelehrten Römer der Leichtgläubigkeit zu zeihen. Linné Syst. nat I. S. 176. sagt: triginta annos aetate vix superat. Spätere Naturforscher stimmen ihm bei; doch kann nach Oken der Hirsch sein Leben auf 40 Jahre bringen. Eine andere in der Volksmeinung begründete Sage spricht der folgende Vers

22. — aus, daß sein Gehörn den Schlangen furchtbar sei. Daß nämlich ἑρπετὰ die Schlangen bedeute, geht zum Theil schon aus dem Stamme ἕρπω hervor, daher auch der Scholiast zu Hom. Od. 4. 418. sagt: ἕρπετα κυρίως μὲν ὄφεις, hauptsächlich aber aus den zahlreichen Stellen, welche man bei Bochart Hieroz. II. S. 242. ed. Rosenmüller nachsehen kann, in denen gesagt wird, daß der Hirsch die Schlangen aus ihren Schlupfwinkeln hervorziehe und verzehre. Daß dabei das Geweihe eine Hauptrolle spiele, verräth uns ein alter Scholiast zu Il. III. „ὅτε ἀφανεῖς ὦσιν, αὐτὸς τὸ κέρας αὐτοῦ προτρίβει εἰς πέτραν· θερμαινόμενον δὲ ποιεῖ τὴν ἀναθυμίασιν, ἧς μεταλαμβανόμενοι οἱ ὄφεις τῶν φωλεῶν ἐξεῶσιν. Aelian. de nat. an. IX. 20. sagt nur, daß das angebrannte Hirschhorn die Schlangen verjage. Vgl. Calpurnius Sic. Ecl. V. 91.**). Auch der 14. angeführte prosaische Erzähler setzt ὄφεσι statt ἑρπετοῖς. Der Tribrachys in dem 2ten Fuße, überhaupt in den 4 ersten Füßen kommt bei Babrios öfter vor, zweimal sogar im 2ten und 3ten Fuße zugleich.

*) Dieß beruht auf einer Angabe des Hesiodos nach Plin. nat. hist. VII. 48. zu Anfang.

**) Vielleicht gründet sich das Ganze nur auf die durch zufällige Aehnlichkeit veranlaßte Ableitung des Wortes ἔλαφος von ἐλᾶν oder ἐλεῖν und ὄφεις — ἔλοφος.

24. — πλήν. Wollte man auch hier die Bedeutung außer festhalten, so müßte man den Satz elliptisch erklären οὐδὲν ἄλλο ἔτι λέγω — πλήν, ich sage nur das. Doch deutete schon Hoogeveen doctr. partic. ed. Schütz. S. 528. darauf hin, daß es bisweilen gebraucht werde, um das Resultat des Vorhergesagten wieder zu geben. Dann würde es ungefähr dem ὡς συνελόντι εἰπεῖν entsprechen.

26. — Um dem Hirsche keinen Zweifel über seine nahe Königswürde zu lassen, empfiehlt sich der Fuchs im Voraus. Vielleicht, sagt er, wirst du dich dann des Fuchses erinnern, der dir zuerst deine Wahl bekannt machte.

28. — Daß τοῦτο und ταῦτα oft statt διὰ τοῦτο stehe, ist bekannt. So sagt Plato Protag. 5. der junge Mann zu Sokrates: ἀλλ' αὐτὰ ταῦτα καὶ νῦν ἥκω.

29. πάλαι, was Lachmann dem minder gewählten πάλιν vorzieht, heißt schon längst; während πάλιν voraussetzen läßt, daß dieß schon vorher einmal geschehen sei, wovon wenigstens der Dichter vorher nichts erwähnt hat. In der angegebenen Bedeutung steht πάλαι beim Aristophanes Plut. 641. πάλαι ἔνδον κάθημαι.

30. Seltner ist bei den Griechen der Pluralis ἡμεῖς statt ἐγώ. Man nannte sonst diesen Pluralis den numerus maiestatis, doch bemerkt Grysar, Theorie des lat. Styls S. 30. sehr richtig, daß er der Rede den Ton der Bescheidenheit gebe, indem sich der Redende als Einen von Mehreren bezeichne. Schon Servius zu Virg. Aen. I. 89. macht bei et nos die Bemerkung: pluralis pro singulari ad evitandam iactantiam.

32. ἔι τι ἀκούεις in der Bedeutung Gehör gaben, folgen, wie si me audis Cic. de Nat. deor. II. am Ende. In γραιῆς κεφαλῆς liegt zugleich der Beweggrund zur Beachtung der Rede des Löwen, capitis reverentia cani. δοκῶ d. i. προσδοκῶ. Nun spielt der Fuchs den Empfindsamen und sucht das Herz des Hirsches zu rühren, im Fall der Ehrgeiz nicht wirksam genug wäre. So setzt er Alles in Bewegung, um sein Ziel zu erreichen.

36. Trefflich mahlt das ἐχαυνώθη das Aufblähen des Hirsches durch die kunstreiche Rede. Das Adjectiv ποιητός steht in prägnanter Bedeutung, wie bei Homer, als Beiwort von δόμος und πύλη.

40. Ob ὄνυξιν ἀχραίοις durch erhobene Klauen, oder durch die äußersten Klauen zu übersetzen sein möchte, könnte zweifelhaft sein. Da bei Homer ἀκροτάτη κορυφή Il. I. 499. und ἀκροτάτη ἄιγειρος die höchsten Gipfeln des Olymps und der Pappel, auch ἀκρόπολις immer die auf dem höchsten Punkte einer Stadt gelegene Burg bedeutet, so schien es mir wegen der Stellung des Löwen zum Angriff und wegen der geschlitzten Ohren des Hirsches angemessener, den Löwen mit über das Haupt des Hirsches erhobenen Klauen zu denken.

43. — Der Fuchs voll Ingrimms über die verlorne Mühe schlug die Hände zusammen. Sonst ist χεῖρας ἐπικρότεῖν mit dem Dat. der Person ein Zeichen des Beifalls, doch war es auch Ausdruck anderer Affecte. Ilias 23. 101. streckt Achilles nach dem Schatten seines Freundes Patroklos, der ihm im Traume erscheint, die Arme aus, und da dieser in die Erde hinabsinkt, erhebt

er sich voll Schreck und Bestürzung und schlägt die Hände zusammen, wobei Eustathius bemerkt: θρῆνον μεν δηλοῖ τινα καὶ αὐτά. — Auch dieß ist eine Aeußerung der Wehklage. Seneka de ira I. 1. führt complosae saepius manus als Ausdruck des Zorns an, und Quintilian Instit. or. II. 12. nennt das manus collidere einen Ausdruck des Affects, welcher auf den Pöbel (pullatus circulus) Eindruck mache. Von der Geberde des Schreckens bei der unerwarteten Nachricht von einem Unglück sagen auch wir „die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen."

45. στόμα βρύχων. Von diesem Worte sagt Eustathius S. 1901.: δηλοῖ τὸ τραχύφωνον. Homer braucht nur das Perf. βέβρυχα 3mal vom Brausen der Fluthen, 2mal vom Dröhnen der schwer verwundet zu Boden stürzenden Krieger (s. Buttmann Lexilogus II. 122.). Nach Pierson zu Moeris Atticista, welcher das Anfangs nur im Dialect verschiedene βρύκειν vom Schmatzen versteht, bedeutet es, mit den Zähnen knirschen. Dasselbe sagt Hesychius: ἐστὶ τοῖς ὀδοῦσι πιέζοντα ψόφον ἀποτελεῖν. Daher sagt auch Lukas Apostelgesch. 7. 54. ἔβρυχον τοὺς ὀδόντας, wobei H. Grotius bemerkt: est gestus vehementer irascentium. Doch da das Wort offenbar einen Laut nachahmt, in welchem namentlich der Buchstabe r vorherrscht und Homer es in weiterem Sinne braucht, hier auch die Zähne nicht erwähnt werden, so glaubte ich es durch brummen oder knurren wiedergeben zu können.

47. Die ionische Form des Acc. κερδοῦν findet man auch bei Ἥρων, Ἰοῦν, Λητοῦν. Bei den Worten

49. κινήσασα βυσσόθεν γνώμην fühlt man, wie der Fuchs alle ihm zu Gebote stehende Schlauheit aufbietet, seinem kranken Monarchen noch einen Liebesdienst zu erweisen, dessen Appetit nun einmal auf Hochwild gefallen war. Obgleich gewitzigt genug, um vom Löwen auf keinen Dank zu rechnen, mußte er sich doch durch den offenbar schwierigen Auftrag geschmeichelt fühlen. Also βυσσόθεν (vom Jonischen βύσσος statt βύθος) in der Tiefe der Seele suchte er Rath und dann erklärt er sich, Trotz aller Schwierigkeit der Aufgabe, bereit, dem Löwen gefällig zu sein, verwahrt sich jedoch im Falle des Mißlingens durch die Worte καλεπὸν κελεύεις vor Tadel.

51. σοφή. Dieß Wort gilt mehr von der durch Bildung erlangten Tüchtigkeit, als von Naturanlagen, sagt also so viel als gescheidt, πάσης ἐπιδήμων θήρης Epigr. Maced. 27. S. Jacobs Anthol. IV. S. 81. Warum hier κύων als Fem. stehe, möchte eben so wenig befremden, als das Geschlecht von ἀλώπηξ, ἔλαφος, käm das Wort nicht auch häufig als Masc. vor. Doch wenn von Jagdhunden die Rede ist, wird κύων, außer in wenigen kritisch unsichern Stellen, als Femininum gebraucht. Vielleicht meinten die Alten, das zweite Geschlecht sei zum Jagdmachen mehr geeignet.

52. πλέκουσα τέχνας wird wie bei Livius dolos nectere vom Aussinnen listiger Pläne gesagt. Daß die Abstracte häufig im Plural. gesetzt werden, wo man nicht den bloßen Begriff, sondern einzelne Aeußerungen desselben ausdrücken will. S. Rost gr. Gramm. §. 97. 3.; Kühners Ausf. Gramm. §. 608. Anmerk. 3.

53. μή als Fragpartikel wird nicht nur mit Optat. und Conjunct., sondern auch mit dem Indicativ verbunden. Beispiele bei Plato, Xenophon, Sophokles, Euripides. S. Matth. ausf. Gramm. §. 608. Anmerk. 3. Im

54. — spricht δεικνύων ἄν nur die Vermuthung aus: er mochte ihm wohl durch Fingerzeige zum Wegweiser dienen. Der Genitiv

57. δρόμων steht ohne ἐκ in derselben Bedeutung — vom Laufe, wie mit der Präposition. Aehnlich wird παύεσθαι, λήγειν, ὑφίεσθαι mit dem Genit. verbunden. — ἀναιδίης ὄφρυν setzt Babrios wie Homer κυνός ὄμμα. Ueberhaupt wird das Auge als Verräther der Seele, bald des Zorns, des Unwillens, des Stolzes, der Frechheit, bald des Schmerzes, des Mitleids, der Sehnsucht, der Freude genannt. So brauchen auch die Lateiner supercilium vom finstern Ernste, vom Zorne, Stolze. Daß die Augenbraue auch die Frechheit ankündigt, gründet sich darauf, daß der Freche die Augen weit aufreißt, wodurch sich die Braue in die Höhe zieht, während Bescheidenheit und Demuth das Auge niederschlägt. Daher giebt Prodikos (Xenoph. Mem. II. 1. 22.) der Wollust ὄμματα ἀναπεπταμένα, weit geöffnete Augen, die Tugend aber bezeichnet er als κεκοσμεμένην τὰ ὄμματα αἰδοῖ. Dieß Heraufziehn der Brauen hat dann auch Einfluß auf die Stirne. Daher setzt Babrios noch hinzu καὶ μέτωπον. Auch wir sagen eine freche Stirn. Der Eindruck, den das Erscheinen des Fuchses auf den Hirsch macht, war Schauder und Entsetzen.

59. — φρίξ. Sein Haar sträubte sich, so widerlich war ihm die Unverschämtheit des schlauen Betrügers, seine Knie bebten. Mehr noch erregt sie sein Inneres. Die Galle kocht. Hier begegnet uns wieder ein Aristophanischer Ausdruck Thesmoph. 475. Acharn. 321.

61. — Das νῦν verstärkt die Frage wie unser nun, in aller Welt, wie tandem. So fragt Thetis Il. I. 414.: τί νυ σ' ἔτρεφον;*). Der Hirsch nennt den Fuchs

62. — στύγημα, wofür der prosaische Dolmetscher κάθαρμα setzt. Man wähle zwischen Scheusal und Auswurf, „Ehrentiteln der verstandvollen Verruchtheit." Aehnlich wird von Sophokles μῖσος und μίσημα gebraucht. Philoct. 984, Elect. 289. So wird häufig das Abstractum statt des concretum besonders bei Schimpfworten gebraucht. Auch die Lateiner sagten scelus, malum, pestis. Cic. de Or. III. 42. §. 167. sagt: Quo item in genere (er spricht vom Schmucke der Rede durch Prosopopöie und Metonymia) et virtutes et vitia pro ipsis in quibus sunt appellantur. Einen mildernden Ausdruck enthalten die Worte οὐχὶ χαιρήσεις, wofür auch οὐ γηθήσεις und stärker κλαύσῃ und οἰμώξῃ gesagt wird, es soll dich nicht freuen statt du sollst es bereuen. Auch im Participium steht das Wort Arist. Ran. 342. (bei Thiersch 859.) οὔ τι χαίρων

*) Den ganzen Vers hält Cobet Orat. de arte interpretandi etc. Lugd. Bat. 1847. S. 154. für untergeschoben, wie früher schon Dübner Animadv. crit. de Babrii *Μυθιάμβοις* Paris. Veranlassung scheint ihm der Antrag des folgenden Satzes mit ἀλλὰ gegeben zu haben.

αὐτ᾽ ἐρεῖς*). Der schon erwähnte Prosaiker sagt dafür: οὐ ζήσεις ἔτι. Anstatt der Worte γρῦξαι τι des Laura-Codex las Brissonade

63. τι γρῦξαι, um die Spondäen nicht zu häufen, welche im 3ten und 4ten Fuße neben einander mißfallen. Im 5ten Fuße stand auch v. 29 ein Spondäus**). Das Verbum bildet übrigens durch den Ton das Grunzen der Schweine nach. Der Scholiast zu Aristoph. Plut. 2 — 5. sagt: κυρίως γρύζειν ἐπὶ τὸ τοὺς μικροὺς χοίρους φωνὴν προίεσθαι, und so braucht es wirklich Alkäos bei Athenaeus IX. 12. Vergl. Pollux de vocibus animal. V. 13.; Bochart Hieroz. II. 765. Es wird aber auch für muchsen gesagt; daher Hesych. sagt γρῦξαι ῥῆμα κράξαι. In dieser Bedeutung steht es oft bei Aristophanes. Cic. Philipp 2. 43. braucht in dieser Bedeutung hiscere und Terent. Andr. III. 2. 25. mutire.

64. ἀλωπέκιζε. Hier stoßen wir wieder auf ein Aristophanisches Wort, welches Hesychius durch ἀπατᾶν, der Scholiast Arist. Vesp. 1341. durch πανουργεῖν erklärt und was als Verbum auf ίζω den Besitz der Eigenschaften ausdrückt, welche das Hauptwort, von dem es abgeleitet ist, charakterisiren. Meine Uebersetzung muß um Nachsicht bitten, daß sie sich lieber mit dem äußersten Theile der Kehrseite des Fuchses begnügen, als den ganzen Fuchs aufgeben wollte. Fuchsschwänzen heißt nach Adelung „einem zum Schaden eines andern nach dem Munde reden", wird jedoch nicht leicht in der Bedeutung von hinterlistig handeln gebraucht. In der Präposition

65. ὑπὸ liegt der Begriff der allmählichen Ueberredung der scheinbar unterthänigen Dienstbeflissenheit. Daß βασιλεῖς, was eigentlich nur zu ποίει gehört, durch die Stellung auch zu ὑπερέθιζε bezogen wird, darf nicht auffallen. Καί wird oft gebraucht, zwei Glieder, deren eines im Participium stehend gedacht werden kann, innig zu verbinden. Stünde ὑπερεθίζων βασιλεῖς ποίει, so würde kein Anstoß sein***).

66. Beckers ἐτράφθη von τράπω ist glückliche Verbesserung des ἐτέρφθη, was die Handschrift des Athos und Boissonade gaben. Die unverschämte Dreistigkeit des Fuchses konnte wohl nicht sofort einer Muthlosigkeit Platz machen, welche Folge gänzlichen Mißlingens ist. Vielleicht las Minoides Menas nicht richtig, dem Drogan im Schulprogramm Berlin 1847 überhaupt Schuld giebt, er sei nicht ea qua par fuit diligentia verfahren. Doch möchte wohl viel auf Rechnung des kläglichen Zustandes der halbvermoderten Handschrift kommen. Der Prosaiker läßt die Worte ganz weg. Noch manches unsanfte Wort mochte der Hirsch in Bereitschaft haben; allein

*) So will auch Cobet οὔτε statt οὐχί lesen, als im Sprachgebrauche begründet.

**) Cobet streicht auch diesen Vers, weil ein Choliambe nicht auf 2 Spondäen ausgehn könne. Die wenigen Beispiele bei Babrios seien verdorbene Lesarten. In der That scheint durch den Spondäus an dieser Stelle der ganze Charakter des Scholiamben vernichtet zu werden.

***) Cobet am a. O. S. 157. liest ἄλλους — ἀπειρήτους. Ἀλωπεκίζειν τινὰ heiße: jemanden durch Fuchskünste hintergehn; — τινί einem solche Künste zeigen — zur Belustigung oder zur Warnung. Im 65. Vers will er statt ὑπερέθιζε lesen αἰρέτιζε.

der Fuchs unterbricht ihn. Ὑποβλήδην d. i. ὑποβαλὼν τὸν ἴδιον λόγον — Schol. zu Il. 1. 292. Der erste Vorwurf des Fuchses

67. wird durch πέφυκας im folgenden Verse gemildert. Der Mangel am edeln Selbstvertrauen war Naturfehler und mithin zu entschuldigen. Der zweite ist mehr freundschaftlich. Das Mißtrauen des Hirsches kränkt ihn. Aber Faulheit νωθείη —

70. den Vorwurf kann der Hirsch unmöglich ertragen, selbst wenn er den Fehler einen ehemaligen nennt. Schlau war die Wirkung berechnet, die dieser Tadel bei dem eiteln Hirsche hervorbringen mußte. Das Berühren des Ohrs

71. gründet sich auf die im Alterthume herrschende Meinung, das Ohrläppchen sei Sitz des Gedächtnisses. Plin. hist. nat. XI. 45. sagt Est in aure ima memoriae locus, quam tangentes antestamur. Daher faßte man den, welchen man zum Zeugen anrufte, beim Ohr. (Horat. Sat. 1. 9. zu Ende) und aurem vellere sagt Virgilius Ecl. VI. 5. für admonere.

72. πᾶσαν ἐντολήν nennt der Fuchs die vollständige Belehrung, wie sich der Hirsch in der großen Herrschaft behaupten solle. Wie wohlwollend weiß er in Folgendem den Löwen zu schildern! Wie schlau entschuldigt er die schlimme Verwundung des Hirsches! Ein Zwicken —

74. κνίσμα — der kraftlosen Hand nennt er das Abstreifen der Ohren, — ein Ausdruck, den man auch von kleinen Neckereien braucht. — Die Verwundung nennt er nur Folge der Entkräftung, die den beabsichtigten leisen Druck des Fingers nicht in ihrer Gewalt hatte.

76. Πλεῖον, als gleichbedeutend mit dem eben gebrauchten μᾶλλον, ist Dichtergebrauch. Soph. Oed. Col. 62.

77. πειρᾶν mit acc. heißt nicht nur auf die Probe stellen, sondern auch durch Probe finden, erproben.

78. Daß φησι – καταστήσειν der Nominat. mit Infin. sei, bedarf kaum einer Erinnerung.

79. Vom Genitiv nach οἱ μοι s. Rost Gr. §. 109. 2. Kühner A. Gr. §. 534.

81. ἀλλά steht bei Aufmunterungen und Aufforderungen, s. Kühners Gr. 742. Nachdem der Fuchs des Hirsches Mitleid mit der gesammten Thierwelt in Anspruch genommen hat, spricht er noch einmal zu seinem Ehrgefühl, fordert ihn auf, von nun an edel zu sein. Er schwört bei Allem, was dem Hirsche theuer ist, beim Laube der Bäume und den Quellen, daß der Löwe nichts Böses gegen ihn im Sinne habe. Einen ähnlichen Schwur enthält das Bruchstück des Eupolis, welches Meinecke S. 135. des Lachmannschen Babrios mittheilt: ναὶ μὰ τὰς νύμφας, ναὶ μὰ τὰς κράμβας, was vielleicht Worte eines Hasen sind, der bei seinen Weibchen und bei seinem Kohle schwört*). Die folgenden Worte

84. enthalten ebensfalls einen Schwur, um wo möglich jedes noch übrige Bedenken des Hirsches zu beschwichtigen: οὕτω γένοιτο mit folgenden ὡς. So sagt Aristophanes Nub. 516.:

*) Ueber den Akk. bei ὄμνυμι s. Rost Gr. §. 104. A. 14. Kühner A. Gr. §. 553. 9. Bernhardy S. 133.

οὕτω νικήσαιμι γ' ἐγω καὶ νομιζοίμην σοφός. So gewiß ich siegen und für einen Kunsterfahrnen gelten möchte — so wahr ist es, daß ꝛc. So sagen auch die Lateiner, z. B. Ter. Heaut. IV. 3. 8. ita me Dii ament, ut ego nunc laetor. S. Kühner A. Gr. §. 830. 1. Ramshorn lat. Gr. §. 166. 2.

85. εἰδέναι οὐδέν wird hier wie nescire mit Inf. und nichts wissen von — nicht vom Wissen, sondern von der Gesinnung gesagt — fremd sein. —

86. τίθησι κυρίαν kann heißen zum Herrn machen, aber auch für den Ersten achten, den Vorzug vor Andern geben. Letzteres scheint hier der Sinn zu sein, denn V. 76. sagte der Fuchs, der Löwe sei auf den Hirsch erzürnt und wolle den Wolf zum Könige machen. Trotz seines Zorns konnte er eine vortheilhafte Meinung von seinem Talent haben.

87. κωτίλλουσα — dieß Wort drückt das vertrauliche Kosen, doch bei Theognitos das Ueberlisten durch Schmeichelworte, das gleißnerisch Täuschen aus. So hier. Mehr Schwierigkeiten machte den Erklärern das Wort ἀχαιίνη. Am weitesten mag sich wohl der ehrliche Prosaiker von der Wahrheit, oder doch von seinem Original entfernen, wenn er dafür δειλαία sagt. Setzte er vielleicht das Wort mit ἄχος in Verbindung, zufrieden mit einer zufälligen Aehnlichkeit der Anfangsbuchstaben? Nicht viel besser ist die Ableitung bei Suidas, von einer Stadt Achänea, in deren Gegend es eine große Art von Hirschen gegeben haben soll. Der Scholiast des Apollonius aus Rhodos IV. 175. weiß, daß es eine Stadt auf Kreta war, während die von Beck revidirte Uebersetzung (S. Apollon. Rhod. ed. Beck) das Wort beibehält und in Parenthese mit mollibus pilis insignis erklärt. Dieß gründet sich wahrscheinlich auf Hesychius, welcher ἀχαιὰ durch ἔρια μαλακὰ erklärt. Wer rühmt aber wohl am Hirschhaar die Weichheit als hervorstechende Eigenschaft? Eben so wenig möchte ich das Wort mit Schneider, Riemer, Pape durch Spießer übersetzen (nach Riemers Ableitung von ἀχή Spitze); denn bekanntlich nennt man so das Hirschkalb im 2ten Jahre. Wer möchte aber einen ausgewachsenen jagdbaren Hirsch, und das war doch wohl der unglückliche Held unsrer Fabel, Hirschkalb nennen? Eine Hindinn vielleicht würde sich geschmeichelt fühlen, wenn sie Fräulein genannt würde — aber auch ein Hirsch, wenn man ihn Prädicate wie Jüngling beilegte? Schont ja doch unser Geschlecht, sagt man, kein Rasirmesser, um möglichst bald die Zeichen der Mannbarkeit hervor zu zaubern. Wir würden mit gleichem Rechte Kalb für Kuh und Füllen für Roß setzen können. Noch dieß Eine scheint gegen letztere Uebersetzung zu sprechen, daß Oppian. Cyneg. II. 428. als Beiwort κεράεσσα hinzu setzt. — Also bekämen wir einen gehörnten Spießer. Bekanntlich ist Spießer von dem spießähnlichen ersten Zacken des Geweihes benannt und bezeichnet mithin schon ein gehörntes Thier. Dann hätte Oppian von einem gehörnten Hornvieh gesprochen, gerade so wie einst eine Dame in Gesellschaft die „Unaussprechlichen" beinkleiderne Hosen nannte. Zu wenig Bestimmtheit hat die Bemerkung bei Eustathius S. 711., das Wort bezeichne einen Hirsch in einem gewissen Alter, von einer gewissen Gestalt, Größe, Eigenthümlichkeit.

Wenn Salmasius zu Solinus S. 158. und nach ihm Bochart Hieroz. II. 299., vermuthlich mit Rücksicht auf Hesychius weiche Wolle, annimmt, das Wort sei von der weichen sammetartigen Haut des wachsenden Gehörns hergenommen, so scheint dieß zwar etwas gesucht, ist jedoch erträglicher, als wenn in der Uebersetzung des Apoll. Rhod. der Hirschhaut weiches Haar beigelegt wird. Doch kann ich nicht zugeben, daß es nur dem Geweihe junger Hirsche eigen sei. Bekanntlich legen die Hirsche jährlich gegen das Ende Februars ihre Geweihe ab. Das neue Gehörn wächst 13 bis 14 Wochen und verliert seine sammetartige Decke erst, wenn es vollkommen ausgewachsen ist. So würde also jeder Hirsch mit Geweihen jährlich ein Vierteljahr lang ἀχαίνη sein und könnte diesen Namen, ebenso wie in Ruhestand versetzte Beamte ihren Amtstitel, beibehalten. Mag aber die Ableitung von ἀχαιὰ oder von ἄχη die richtigere sein, so scheint so viel festzustehen, daß 1) nur der männliche Hirsch so genannt werden könne, 2) nicht bloß der jugendliche Hirsch. So glaubte ich das Wort ganz einfach durch Hirsch übersetzen zu müssen. Doch claudite iam rivos!

88. ᾕδην nennt der Dichter die Höhle des Löwen bildlich. Aehnlich nennen auch wir die Orte, wo die verderblichen Spielbanken ihr Asyl finden, Spielhöllen.

90. Anstatt παντοίην las Suidas nach einer andern Textrecension πανθοίνην. Dann ist aber δαῖτα Pleonasmus. Denn als Adjectiv kommt nur ὁ und ἡ πάνθοινος vor.

91. Zwischen ἔγκατα und σπλάγχνα macht Celsus den Unterschied, daß er ersteres von den Gedärmen, letzteres von den edleren Eingeweiden, Herz, Lunge, Leber versteht. So unterscheiden auch die Lateiner intestina und exta. Kuithan (Germanen und Griechen Heft 2) vergleicht mit σπλάγχνα das deutsche Geschlinge, was bei Jägern und Fleischern den Schlund mit Lunge, Leber, Herz bezeichnet. λαφύσσων, verwandt mit λάπτει (v. 94.), entspricht zunächst dem deutschen schlappen d. i. mit hohler Zunge saufen. Dem Babrios scheint das Homerische ἔγκατα πάντα λαφύσσει (Il. 11. 176.) vorgeschwebt zu haben. Da λάπτει hier von einem festen Körper gesagt wird, kann es schwerlich durch verschlucken, verschlingen wiedergegeben werden. Diese Pille würde für des Fuchses Schlund zu groß sein. Man denke sich also den Fuchs, wie er von dem auf die Seite prakticirten Herzen des Hirsches, so oft der Löwe, animum in patinis, auf Nichts, was um ihn vorgeht, achtet, einen tüchtigen Bissen verstohlen hinterschluckt, um doch einigen Lohn für seine Mühe zu haben. Jetzt war der Löwe gesättigt und als guter Wirth hob er das Uebrige für den weiteren Bedarf auf.

97. μόνην ἀπ' ἄλλων — Sonst wird μόνος mit dem Genitiv ohne Präposition verbunden. Bernhardy §. 513. 4. nennt ihn den Genitivus separativus. Hier steht ἀπό dabei, wie Herodot. VI. 27. ἀπ' ἑκατον καὶ εἴκοσι εἷς μοῦνος. Aehnlich steht Horat. Od. III. 11. 33. Una de multis und Ep. I. 6. 60. Unus e multis.*)

98. ἔννην (von ἔνω – ἔυδω ich schlafe) bezeichnet die Schlafstätte, wahrscheinlich das Hauptdepot, das ihm auch im Schlafe die lieblichen Düfte seiner Mahlzeiten einathmen ließ und zugleich Sicherheit gegen Diebe gewährte.

*) Auch das Ungewöhnliche nonnullos a novissimis Caes. B. G. II. 25.

99. Trefflich drückt ἀπατολῶσα die verschmitzte Täuschung aus, mit welcher der Fuchs den Löwen hinterging. Daß derselbe

100. — die Dummheit des Hirsches von dem Mangel des Herzens herleitete, ist eine Vorstellung, welche sich namentlich bei den Epikuräern fand, daß das Herz Sitz der Seele sei. Aliis, sagt Cicero Tusc. I. 9. zu Ende, cor ipsum animus videtur. Daher leitet er die Bedeutung der Worte excors, vecors, concors; daher den Beinamen Corculum, welchen L. Scipio Nasica bekam. Daraus läßt sich Lucret. IV. 51. erklären: Id licet hinc quamvis hebeti cognoscere corde, daraus Terent. Phormio II. 27.: Instructa sunt mihi in corde consilia. Vergl. Martial. Epigr. XI. 84.

101. ἥτις am Ende des Verses gehört wie Fab. 102. 11. zu den 6 Ausnahmen bei Babrios, wo der Trochäus statt eines Spondäus steht. Der deutsche Choliambe muß freilich aus dem oben angegebenen Grunde diese Ausnahme fast zur Regel erheben.

Die Lehre dieser Fabel, das Epimythion, liegt, wie in dem bei Weitem größten Theile dieser Sammlung in der Erzählung selbst und es ist mehr als wahrscheinlich, daß alle Epimythien, die sich bei einzelnen Fabeln des Babrios finden, armselige Anhängsel eines wohlmeinenden Ballhorn sind, wodurch dieser die Fabeln des Babrios, wie Bernini das herrliche Pantheon zu Rom durch seine angeflickten Thürmchen, zu verschönern wähnte. Wer die Lehren seiner Fabeln selbst zu finden nicht fähig ist, für den schrieb der Dichter nicht. Man darf nur die in die Uniform des Versmaßes gezwängte trockne Moral derselben mit dem „leichthinfließenden Erguße der Choliamben unsers Dichters“, in denen sich das tiefste Schönheitsgefühl beurkundet und mit dem darin überall versteckten, feinem Humor vergleichen, und der Contrast zwischen beiden wird in die Augen springen. *)

Von ganz ähnlicher Tendenz mit dieser Fabel ist die 30ste des Avianus, von dessen 42 noch vorhandenen Fabeln mehr als die Hälfte offenbar von Babrios entlehnt sind. Bei ihm richtet ein Schwein, welches bereits zweimal das Saatfeld eines Landmannes durchwühlt und jedes Mal dafür durch den Verlust eines Ohres gebüßt hatte, zum dritten Male Verwüstnng an und wird dafür am Leben gestraft. Der lüsterne Koch entwendet das Herz und da der Landmann dieses vermißt, fertigt er ihn dreist mit derselben Behauptung ab, welche unser Dichter dem Fuchse in den Mund legt. Den Grund seiner Behauptung giebt er aber in den Worten an:

Nam cur membrorum demens in damna redisset,
Atque uno totiens posset ab hoste capi?

*) Der zum 61sten Verse genannte Leydener Hr. Professor geht in den Anmerkungen zu seiner Antrittsrede S. 154. noch weiter. Er findet nicht blos die Epimythien, sondern auch ganze Verse, selbst ganze Fabeln des Babrios unwürdig, theils wegen der schlechten Gräcität, theils wegen des fehlerhaften Metrums, theils wegen der Abgeschmacktheiten, welche eine mönchische Ascetik verriethen. Doch möchte seine S. 71. aufgestellte Behauptung „istum librum (die im Laura-Kloster aufgefundne Handschrift) magnam partem a monachis esse interpolatum et perpauca continere, quae ab ipso Babrio profecta sunt“ wohl etwas kühn sein.

Keßler.

Jahresbericht,

verfaßt vom Rector.

I. Lehrverfassung.

A. Oeffentliche Vorträge von Ostern 1847 bis Ostern 1848.

Prima.

Ordinarius der Rector.

I. Sprachen.

Lateinisch: Tacitus Hist. IV. V., der Batavische Krieg mit Einleitung über den Schauplatz des Krieges und über die Zustände der Völker, die an diesem Kampfe Theil nahmen. Horatius — Ars poëtica — Ausführliche Einleitung in die Dichtungen des Horaz — Wiederholung schwerer Stellen aus den Oden und Epoden. Disputir-Uebungen nach Entwürfen — freie Ausarbeitungen, Nachahmungen des Livius, Extemporalia über höhere Grammatik und gewähltern Ausdruck. 8 St. Dr. Anton.

Die Themata zu den lateinischen Arbeiten waren:

1. Quae ex narratione Taciti intercesserit ratio inter Romanos et Frisios.
2. Quomodo explicari posse videatur dissimilis illa ratio, quam Plinius et Tacitus sequantur in describendis Chaucis.
3. De expeditione maritima, quam Drusus, Augusti privignus, suscepit in Germaniam.
4. Cur Germanicus plus in expeditione maritima spei posuerit, quam in terrestri.
5. De expeditione maritima, quam Germanicus suscepit ad ulciscendam Vari cladem.
6. Num Tacitus ipse in Germania fuisse videatur (Abitur. Mich. 47).
7. Quem in seditione Batavorum a Civile mota Galli ostenderint animum.
8. Cerialis ante pugnam ad Vetera castra commissam apud milites concionatur. Tacit. Hist. V. 16.
9. Oratio Civilis Tacit. Hist. V. 17.
10. De ratione, quam Ubii sequebantur in seditione a Civile mota. (Abitur. Ost. 48).

Griechisch: Hom. Il. I—VI. Soph. Antig. und Philoct. Thucyd. III. und IV. (ausgewählte Abschnitte) Grammatik, Scripta, Extemporalia. 6 St. Dr. Sickel.

Deutsch: Geschichte der deutschen National-Litteratur von 1550 bis zu den neuern Zeiten. Dabei Erklärung einzelner Dichtungen. Freie Ausarbeitungen und Vorträge, auch einige Uebungen im Disputiren und in mancherlei metrischen Formen. 2 St.
Dr. Schmiedt.

Die Themata waren:

Was haben die großen Männer aller Zeiten mit einander gemein?
Oft scheint ein Mensch klein und gering,
Und Gott wirkt durch ihn große Ding'.
Welchen Gang hat die geistige Entwicklung Deutschlands im 17. Jahrhundert genommen?
Vergleichung zwischen Voß's Luise und Göthe's Hermann und Dorothea.
Vergleichung zwischen Göthe's Dichterweihe und Schiller's Macht des Gesanges. (Von Schiller noch in Betracht zu ziehen: Theilung der Erde. Sänger der Vorwelt. Poesie des Lebens. Pegasus.)
Dispositionen und Ausführungen einzelner Theile über: Graecia capta ferum victorem cepit.
Wär' nicht das Auge sonnenhaft, Die Sonne könnt' es nicht erblicken!
Läg' nicht in uns des Gottes eigne Kraft, Wie sollt' uns Himmlisches entzücken?
Nonum prematur in annum.
Altes und neues Herrenthum.
Die Redensart: „Das lügst du in den Hals hinein!"
Des Aristoteles dramatisches Princip, Mitleid und Furcht, nach Lessing.
Ruhe der Tod der Geschichte. — Der Ignorant und der Libertin haben die meiste Freiheit. — Ist für Europa ein Zurücksinken in Barbarei zu fürchten? — Vergleichung der deutschen Litteratur mit der römischen.

Französisch: Aus Ideler und Nolte Th. III. Von Anfang bis Las Cases. Extemporalien über Gelesenes und Scripta. 2 St. Dr. Schmiedt.

Hebräisch: Ausgewählte Psalmen. Exodus cap. 1—12. Erläuterung der Syntax (Gesenius). Schriftliche Uebungen, zum Theil Uebersetzungen aus dem griechischen N. T. 2 St. Dr. Herold.

II. Wissenschaften.

Religion: Die christliche Sittenlehre. Einzelne N. T. Briefe, theils in der Grundsprache, theils in der deutschen Bibel gelesen und erklärt. Bibelsprüche und Liederverse, wie in allen Klassen, memorirt. 2 St. Dr. Herold.

Mathematik: Ebne Trigonometrie. Mathematische Geographie. 3 St.
Dr. Anton.

Physik: Statik. Hydrostatik und Aërostatik. 2 St. Dr Anton.

Geschichte: Geschichte des Alterthums. 2 St. Dr. Sickel.

Philosoph. Propädeutik: Im Sommer Klassifikation der Begriffe nach Inhalt und Umfang. Schluß. Allgemeine Sprachlehre. Im Winter Entwicklungsprozeß des geistigen Lebens. 2 St. Dr. Schmiedt.

Secunda.

Ordinarius Dr. Sickel.

I. Sprachen.

Lateinisch: Livius XXIII. XXIV. I. II, 1—21. Grammatik, freie Arbeiten, Scripta, Extemporalia. 7 St. Dr. Sickel.

Virg. Aen. VII — VIII., verbunden mit freien lateinischen Vorträgen und Uebungen im Verfertigen lateinischer Verse. 3 St. Dr. Keßler.

Die Themata zu freien Arbeiten waren:

1. De pugna Cannensi.
2. Plataearum obridio.
3. Thebae ab Alexandro expugnatae.
4. Bruti oratio. Liv. II, 2.

Dr. Sickel.

Griechisch: Xenophon Hellenica III — VII. zum Theil privatim. Exercitia. Lehre von den Modis, vom Infinitiv und Participium. 3 St. Dr. Bormann.

Homer. Odyss. XV. XVI. XVII. 3 St. Dr. Keßler.

Deutsch: Das Wichtigste aus Stilistik und Metrik. Abhandlungen und Extemporalien. Uebungen im Vortrage und in mancherlei metrischen Formen. Zur Erklärung und zur Privatlectüre Schiller's Wallenstein und einige Abhandlungen. 2 St.
Dr. Schmiedt.

Die Themata waren:

Wie unterscheidet sich der Geist des Mittelalters von dem des dreißigjährigen Krieges?
Wallenstein oder Piccolomini, wer gefällt dir besser in Schiller's Wallenstein?
Was verdankt Europa Asien?
Welche Veränderung geht mit der Geschichte im 15. Jahrhundert vor?
Je renonce à la vertu romaine,
Si pour la posséder je dois être inhumaine.

Bist dem Magnete vergleichbar, o Seele, die ich gefunden,
Ziehst mich hinauf zu dir, stärkend die eigene Kraft!
Auf welche Punkte menschlichen Treibens war das Streben der Römer gerichtet?
Der junge Cheruskerfürst Hermann in Rom — eine Schilderung.

Französisch: Ideler und Nolte Th. I. Le Sage sqq. Extemporalien über Gelesenes und Scripta. Privatlectüre Corn. Cid und Scribe Le verre d'eau. 2 St.
Dr. Schmiedt.

Hebräisch: Lesen, Formenlehre und Lectüre Gesenius Lesebuch von Anfang bis zu den Psalmen incl. (theils öffentlich theils privatim). 2 St. Dr. Schmiedt.

II. Wissenschaften.

Religion: Geschichte der christlichen Religion, die Reformationsgeschichte ausführlicher. Von den symbolischen Büchern der evangelischen Kirche. 2 St. Dr. Herold.

Mathematik: Die einfachen und quadratischen Gleichungen. Kreislehre und Anwendungen der Planimetrie. 3 St. Dr. Anton.

Physik, Geschichte, Geographie, } mit I. combinirt.

Tertia.

Ordinarius Dr. Bormann.

I. Sprachen.

Lateinisch: Caesar Bell. Gall. lib. I — VI., zum Theil privatim. Ovid ausgewählte Metamorphosen. — Exercitia und Extemporalia. Syntax des Verbums. — Metrische Uebungen. 10 St. Dr. Bormann.

Griechisch: Xenoph. Anabas. lib. IV — V. Homer. Odyssee lib. II. Exercitia Einübung der unregelmäßigen Verben und homerischen Formen. Repetition der Formenlehre. 6 St. Dr. Bormann.

Deutsch: Aufsätze und Correctur derselben. — Das Wichtigste aus der Metrik nebst daran angeknüpften Uebungen. — Uebungen im Deklamiren. 2 St.
Dr. Steudener.

Französisch: Wöchentliche Extemporalien und fortgesetzte Lectüre von Hist. de Charles XII. bis zur Mitte des 3. Buches. 2 St. Dr. Keßler.

II. Wissenschaften.

Religion: Die Hauptstücke der christl. Glaubenslehre. Das Leben Jesu. Das Evangelium Matthäi gelesen und kurz erläutert. Vom Kirchenjahr. 2 St. Dr. Herold.

Mathematik: Planimetrie mit Ausschluß der Kreislehre. Arithmetik bis zum Wurzelausziehn. 4 St. Dr. Schmiedt.

Geographie: Physische Geographie. Allgemeine Uebersicht von Europa. Die drei südlichen Halbinseln. 1 St. Dr. Steudener.

Geschichte: Mittlere Geschichte vom Anfang der Kreuzzüge bis Ende des Mittelalters. 2 St. Dr. Steudener.

Quarta.

Ordinarius Dr. Steudener.

I. Sprachen.

Lateinisch: Im Sommer: Cornel. Nep. Pelopidas bis De Regibus incl. 5 St. Im Winter: Hamilcar, Hannibal, Miltiad., Themist., Aristid., Pausan, Cimon, Lysander. 5 St. Extemporalien, Scripta. Syntax der Casus nach Meiring. Repetition der unregelmäßigen Verba. 5 St. Dr. Steudener.

Griechisch: Formenlehre bis zu den Verben in μι inclus. Scripta 3 St. Lektüre von Jacobs Elementarbuch 2 Cursus, im Sommer Mythologische Erzählungen, im Winter Länder- und Völkerkunde (Europa). 3 St. Dr. Steudener.

Deutsch: Wöchentliche schriftliche Erzählungen, Beschreibungen, Briefe, Declamir-Uebungen und freie Erzählungen. 2 St. Dr. Keßler.

Französisch: Wöchentliche Extemporalien, Einübung der Declination und Conjugation, Lectüre von Guillaume Tell L. III. und ein Theil von L. IV. 2 St.
Dr. Keßler.

II. Wissenschaften. Mit Tertia combinirt.

Declamatoria, Aufführungen dramatischer Scenen und Uebungen im Halten von Reden, in freien historischen Darstellungen, in Vorträgen über Gegenstände aus dem deutschen und philosophischen Unterrichte wurden an besondern Tagen veranstaltet.

Den Zeichnenunterricht ertheilte, wie bisher, Herr Pastor Wetzel und leitete zugleich die Geübteren zum Naturzeichnen an. Den Unterricht in der Calligraphie und im Gesange gab Herr Cantor Härtel — den Chorgesang erweiterte Derselbe. Für den Unterricht in der Instrumental-Musik blieb die Wahl der Lehrer frei.

Den Tanzunterricht ertheilte, wie bisher, Herr Tanzlehrer Bartels. Derselbe übernahm für die drei Frühlings-Monate auch den Turnunterricht.

B. Das Privat-Studium.

Privatim lasen die Primaner im Lateinischen einzelne philosophische Schriften von Cicero, allgemein aber und besonders fleißig den Horaz; — im Griechischen Thucydides,

Hesiod, Sophocles, allgemein aber Homer; die Secundaner Livius, Xenoph. Hellen., Homer; die Tertianer Caesar und Xenophon.

Die Untern erhielten von den Obern im Winter 4 Stunden wöchentlich Privat-Unterricht in den alten Sprachen.

II. Stand des Lehrapparats.

An Geschenken empfing die Bibliothek:

Vom Königl. Hohen Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten: 1) Zeitschrift für deutsches Alterthum von Moritz Haupt, 6. Bandes 1., 2. und 3. Heft. 2) Dr. Matile monuments de l'histoire de Neufchatel II. Livraison. 3) v. Stillfried-Rattowitz Stammtafel des Zollern-Nürnberg-Brandenburgischen Hauses. Berlin 1847. 4) Dr. Märker Hohenzollernsche Forschungen. Th. 1.

Von Gönnern und Freunden der Anstalt:

D. G. Haenel lex Romana Visigothorum Fasc. I. Codex Theodos. L. I — IX. Berlin 1845, vom Vf. Herrn Hofrath Dr. und Prof. Hänel, ehemaligem Zöglinge der Anstalt. D. Schomburg de gangraena quaedam, Diss. inaug., vom Herrn Vf., ehemal. Zöglinge der Anstalt. Königsworte in Volksliedern vom Herrn Herausgeber Dr. Reinthaler. Xenoph. Cyropaed. ed. Schneider. Lpz. 1815, vom Abiturienten Schrimpf. Die Bibliothek des verstorbenen Rect. em. Dr. und Prof. Wilhelm, bestehend aus 2885 Bänden, 326 Broschüren, 678 Programmen.

Angeschafft wurden:

Encyklopädie von Ersch und Gruber I. 45. 46. II. 26. III. 24; Thesaurus graecae linguae ed. Paris. 38 — 42; Grunert's Archiv, Jahrgang 1844, 45, 46; Bergk poetae lyr. graeci; Thucydides ed. Poppo II. 2.; Homeri Ilias ed. Heyne T. IX; Arrianus ed. Dübner; Nitzsch erklärende Anmerkungen zu Homers Odyssee; Theocritus ed. Dahl; Philetas Cous ed. Bach; Corp. hist. Byz. Zonaras I. II; Schwenk die sieben Tragödien des Sophokles. Erklärungen; Babrios von Herzberg; Velleius Paterculus ed. Kritz; Horatii epist. ed. Obbarius Fasc. 1 — 6; Propertius ed. Hertzberg III. 1. 2; Lucretius ed. Regnier; Ausonius ed. Manh.; Phaedrus ed. Desbillon; Caesar ed. Schneider P. I.; Taciti Agricola ed. Dronke; Seneca ed. Fickert; Boethius de consolatione ed. Obbarius; Anthologia poem. lat. recent. aevi ed. Pauly; Weichert sämmtliche Pro-

Programme in 1 Band; Ranke Preußische Geschichte I; Ranke Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation Th. 6; A. Humboldt Kosmos Bd. 2; Niebuhr kleine historische und philol. Schriften 1. 2; Löbell Weltgeschichte in Umrissen und Ausführungen. Hillebrand Gesch. der deutschen Litteratur; Unser Jahrhundert von Stöver; Eilert Leben Friedr. Wilhelm III. 3. Bd.; der Rhein und die Rheinlande von Lage und Poppel; Wilmar Schulreden; Panofka Bilder des antiken Lebens; Vogel's Germania; Silvio Pellico Meine Gefangenschaft.

III. Verordnungen und Mittheilungen der vorgesetzten hohen Behörden.

1) 1. März 1847. Genehmigung des Lectionsplans für das Schuljahr 1847/8.

2) 27. Februar 1847. Benachrichtigung, daß der Herr Schulrath Professor Dr. Schaub, Ritter ꝛc., als Königlicher Prüfungs-Commissarius der Abiturienten-Prüfung zu Ostern 1847 präsidiren werde.

3) 16. März 1847. Benachrichtigung von der Ernennung des Herrn Landraths von Münchhausen zu Cölleda zum Königlichen Prüfungs-Commissarius bei den Abiturienten-Prüfungen der Klosterschule für den Fall, daß der Herr Provinzial-Schulrath denselben nicht beiwohnen könne.

4) 12. Mai 1847. Mittheilung eines Hohen Ministerial-Rescripts, nach welchem in allen Fällen, in denen einem Abiturienten nach §. 28. C. des Abiturienten-Regl. die Reife zuerkannt wird, das Zeugniß der Reife schon in der Ueberschrift auf das bestimmte vom Abiturienten angegebene Fach beschränkt werden soll.

5. 5. August 1847. Mittheilung eines Hohen Ministerial-Rescripts, nach welchem in den Maturitäts-Zeugnissen der Theologen und Philologen, die, ohne im Hebräischen das Zeugniß der Reife erhalten zu haben, zur Universität abgehn, die Bestimmung des §. 42. im Abiturienten-Regl. ausdrücklich aufgeführt werden soll, in Folge welcher solche Studirende noch fünf Semester studiren müssen von dem Zeitpunct an, wo sie sich bei einer Königl. Prüfungs-Commission der Universität das Zeugniß der Reife im Hebräischen nachträglich erworben haben.

Zugleich wird den Directoren der §. 49. desselben Regl. in Erinnerung gebracht, nach welchem am Anfange jedes Semesters den Schülern der beiden obern Klassen die Abschnitte des Abiturienten-Regl. über die Zulassung zur Maturitäts-Prüfung und über

die an die Abiturienten zu machenden Forderungen von dem Director vorgelesen und mit zweckdienlichen Bemerkungen begleitet werden sollen.

6. 31. März 1847. Es wird Bericht gefordert von den weitern Resultaten der Ruthardt'schen Methode und von der Brauchbarkeit der von Ruthardt und Dr. Zastra herausgegebenen loci memoriales.

7. 30. October 1847. Mittheilung eines Hohen Ministerial-Rescripts, nach welchem die Stempelfreiheit der Quittungen sowohl über die aus öffentlichen Mitteln an Studirende gezahlten Stipendien, als auch über die den Mitgliedern der akademischen Seminarien gewährten Prämien fortbestehen soll.

8. 8. April 1847. Benachrichtigung, daß das Commando der 8. Landwehr-Brigade auf den Antrag des Königl. Hochlöbl. Provinzial-Schul-Collegii die Doctoren Bormann und Steudener von der für 1847 befohlenen 14tägigen Landwehr-Uebung dispensirt habe.

9. 15. November 1847. Benachrichtigung, daß die Großherzogl. Mecklenburgische Regierung dem Programmen-Tausch-Verbande in Beziehung auf die Gymnasien zu Neu-Strelitz und Neu-Brandenburg beigetreten sei, und daher künftig 283 Programme eingesendet werden müssen.

10. 14. Februar 1848. Genehmigung zum Druck des ersten Theils des gegenwärtigen Programms.

11. 21. Februar 1848. Anfrage, ob das Crellsche Journal für Mathematik im Besitze der Kloster-Bibliothek sei.

12. 2. März 1848. Benachrichtigung, daß Se. Majestät die Errichtung einer Central-Bildungs-Anstalt in Berlin für Lehrer in den Leibesübungen an den Unterrichts-Anstalten der Monarchie genehmigt haben.

Diese Anstalt wird unter der Leitung des Herrn Prof. Dr. Maßmann stehen. Derselbe wird außerdem die methodische Unterweisung und die erforderlichen pädagogischen Vorträge übernehmen. Die anatomischen und physiologischen Vorträge, soweit sie für den Zweck nöthig sind, übernimmt ein mit dem Turnunterrichte vertrauter Arzt. Außerdem sind zwei Turnlehrer mit der praktischen Unterweisung beauftragt.

Der Unterricht wird jährlich in zwei Cursen ertheilt vom 1. April bis Ende Juni und vom 1. August bis Ende October; doch wird im laufenden Jahre der erste Cursus vom 1. Mai bis Ende Juli stattfinden. Der gesammte Unterricht ist unentgeldlich. Die Anmeldungen müssen beim Prof. Dr. Maßmann zwei Monat vor dem Beginn des Cursus gemacht werden. Nur 30 Eleven können zu einem Cursus angenommen werden.

13. 2. März 1848. Genehmigung des Lections-Plans für das Schuljahr 1848/9.

14. Unter dem 30. Julius 1847
15. Unter dem 16. December 1847
16. Unter dem 4. Februar 1848
17. Unter dem 29. März 1848

} Uebersendung der sub II. aufgeführten Geschenke des Königlichen Hohen Cultus-Ministerii für die Kloster-Bibliothek.

Empfohlen werden:

Unter dem 1. März 1847 die Zeitschrift für das Gymnasial-Wesen, herausgegeben von den Professoren Heydemann und Dr. Mützell.

Unter dem 24. Mai 1847 die Zeitschrift: „Mittheilungen aus der Verwaltung der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten in Preußen."

Unter dem 17. Juni 1847 ein akustischer Apparat des akademischen Künstlers Lange zu Berlin.

Unter dem 6. August 1847 Germania von Dr. Vogel zu Leipzig.

Unter dem 4. October 1847 Globen des geographischen Instituts zu Weimar.

IV. Statistische Nachrichten.

Aufgenommen wurden 22,
zu Ostern 13, zu Michaelis 9.

Abgegangen sind 13,
zur Universität 5, auf andere Schulen 5, zum Postfach 1, zum Militär 1, zum Kaufmannsstande 1.

Während des Winter-Semesters waren folgende Schüler in der Anstalt:

In Prima.

1) Anton I. aus Kloster-Roßleben, Insp. und Famulus beim Rector.
2) Herold I. aus Cleve, Insp. und Famulus beim Dr. Sickel.
3) Wartze aus Roßla, Insp. und Famulus beim Dr. Schmiedt.
4) Besser aus Wiehe, Insp. und Famulus beim Dr. Steudener.
5) Topf aus Stolberg, Insp. und Famulus beim Dr. Keßler.
6) v. Breitenbauch I. aus Brandenstein bei Ranis, Insp. u. Famulus II. beim Rector.
7) Wiedemann aus Hechendorf im Thale, Insp.
8) v. Seckendorff aus Trier, Insp.
9) Kraft I. aus Roßleben.
10) Contius aus Brehna.

11) Gebser aus Allstedt.
12) Theune aus Groß-Salza.
13) Otto aus Wiehe.
14) Schmidt aus Prüm in der Eiffel.
15) Kohlschmidt aus Knau bei Neustadt a./Orla, Famulus beim Dr. Bormann.
16) Pfister aus Oldisleben.
17) v. Grävenitz aus Frehna in der Priegnitz.

In Secunda.

1) Eiselen aus Halle.
2) Nebe I. aus Roßleben.
3) Göschel aus Langensalza.
4) Hans von Helldorff } aus Wohlmirstedt im Thale.
5) Wolff von Helldorff }
6) Mitscherlich I. aus Berlin, Extraneus beim Rector.
7) v. Wintzingeroda-Knorr aus Adelsborn, Extraneus beim Rector.
8) v. Angern aus Wülfingerode, Extraneus beim Rector.
9) v. Götz aus Frankfurt a./O.
10) v. Wurmb aus Sondershausen.
11) Trautmann aus Pößneck.
12) Rosenthal aus Groß-Jena.
13) v. Blödau I. aus Sondershausen.
14) Bohlen aus Gebesee.
15) Köppel aus Wrechow in der Mark.
16) Neuhaus aus Posen.
17) Scholl I. aus Falken bei Treffurt.
18) Nobbe I. aus Magdeburg.
19) Göttling aus Delitzsch.
20) Wolff aus Wusterhausen an der Dosse.
21) Anton II. aus Kloster-Roßleben.
22) Giese aus Schwanebeck in Pommern.
23) Kletschke I. aus Breslau.
24) Ehrig aus Breitenstein am Harze.
25) Berghof aus Cannawurf.
26) Pinno aus Camsdorf bei Saalfeld.
27) Sickel aus Magdeburg.
28) Hartung aus Schloß-Beichlingen.

In Tertia.

1) Leidenroth aus Kloster-Roßleben.
2) Grüning aus Cölleda.
3) Kraft II. aus Roßleben.
4) Vogel aus Weimar.

5) v. Hausen aus Gorsleben.
6) Esbach aus Dommitzsch bei Torgau.
7) v. Beust aus Nimritz.
8) Scholl II. aus Falken bei Treffurt.
9) Koch I. vom Rödgen bei Mansfeld.
10) v. Breitenbauch II. aus Burg-Ranis.
11) v. Blödau II. aus Sondershausen.
12) Herold II. aus Kloster-Roßleben.
13) v. Wintzingeroda-Knorr II. aus Adelsborn, Extraneus beim Rector.
14) Sickel II. aus Azendorf.
15) Kletschke II. aus Breslau.
16) v. Breitenbauch III. aus Burg-Ranis.
17) Mitscherlich II. aus Berlin, Extraneus beim Rector.
18) Schmiedt aus Kloster-Roßleben.
19) Tiede I. } aus Jacobshagen in Pommern.
20) Tiede II. }
21) Baath aus Wittenberge in der Priegnitz.
22) Schultze aus Schloß-Pretsch.
23) v. d. Borne aus Berneuchen in der Neumark.

In Quarta.

1) Reichold aus Bottendorf.
2) Keßler aus Kloster-Roßleben.
3) Nebe II. aus Roßleben.
4) Rommel aus Camburg.
5) Seige aus Pößneck.
6) Eigendorf aus Bottendorf.
7) Nobbe II. aus Merseburg, Extraneus beim Rector.
8) Hahn aus Weimar, Extraneus beim Rector.
9) Koch II. vom Rödgen bei Mansfeld.
10) Schmidt III. aus Eilsleben bei Halberstadt.
11) Herbst aus Roßleben.
12) Gräfe aus Plissen bei Halle.
13) Labes aus Nohra bei Weimar.

V. Chronik des Klosters.

Das Schuljahr begann am 12. April 1847 und endete am 18. April 1848. Die beiden Cursus schloß der Rector mit dem Translocations-Act.

Am 15. September wurde das Gedächtniß der beiden verewigten Männer gefeiert, die wir als die neuen Gründer des Klosters dankbar verehren, des Erb-Administrators G. H. v. Witzleben und des Coinspectors Just. Ein vierstimmiger Choral-Gesang eröffnete und schloß die Feier. Die Gedächtnißrede hielt Dr. Sickel. Dann hielt der Rector eine Anrede und vertheilte die Gedächtniß-Prämien an die Schüler Besser aus Prima, Pfister und Contius aus Secunda, die Schul-Prämien an Anton I. aus Prima, v. Grävenitz aus Secunda, Wolff, Giese und Ehrig aus Tertia.

Am 15. October feierten wir das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs. Ein Chorgesang eröffnete und schloß die Feier. Die Festrede hielt Dr. Bormann. Nach ihm trugen Anton I. eine lateinische Rede, Wartze und Göschel deutsche eigne Gedichte vor. Hierauf machte der ganze Cötus unter Leitung fast des ganzen Collegii eine kleine Turnfahrt durch den Wald nach Nebra. Bei der Rückkehr fanden die Schüler das Festessen bereit; nach demselben sammelten sie sich vor dem Portale des Klosters, um Lieder zu singen und die Illumination des Klosters zu betrachten, die sie aus eigenem Antriebe veranstaltet hatten.

Am 15. September 1847 und am 28. März 1848 wurden folgende fünf Abiturienten feierlich entlassen:

1. im September:

Albert Schrimpf aus Isersheiligen bei Langensalza, 2 Jahr in Prima — er studirt Theologie in Halle.

Wilhelm Tiemann aus Delitzsch, 2 Jahr in Prima — er studirt Jura in Halle.

2. im März:

Hugo Anton aus Kloster-Roßleben, 2 1/2 Jahr in Prima — er studirt Theologie und Philologie in Berlin.

Theodor Herold aus Cleve, 2 1/2 Jahr in Prima — } sie studiren Jura in Halle.
Otto Wartze aus Roßla, 2 Jahr in Prima — }

Bei dem Herbst-Examen fungirte zum ersten Male als Königl. Prüfungs-Commissarius der Königl. Landrath des Eckardtsbergaer Kreises Herr von Münchhausen, Ritter ꝛc., den wir um so freudiger begrüßten, da das Hohe Cultus-Ministerium in der Wahl

Wahl desselben die einstimmigen Wünsche des Herrn Erb-Administrators und des gesammten Collegii hochgeneigt berücksichtigt hatte.

Am 9. April wurden 9 Schüler confirmirt und empfingen unmittelbar nach der Confirmation in Gemeinschaft ihrer Lehrer und Mitschüler das heilige Abendmahl.

Im Aeußern des Klosters wurde Vieles, wie immer, mit Liebe gefördert. Das Rectorat, das Tertiat und das Mathematicat wurden beim Wechsel der Wohnungen freundlich eingerichtet, die Umwandlung der Schüler-Zellen nach dem bestimmten Plane fortgeführt, nach welchem in vier Jahren die gänzliche Umgestaltung vollendet sein wird. Auf dem Spielplatze wurden die Pflanzungen vervollständigt und eine Lindenlaube mit ausgedehnten Sitzen angelegt.

Die übrigen Einrichtungen für das körperliche Gedeihen und für geistige Erholung blieben dieselben. Die Speisung wurde in dem ganzen Jahre mit großer Gewissenhaftigkeit und Liebe besorgt. Die Turn- und Schwimmübungen wurden mit Eifer und Erfolg getrieben. Der große, schöne, gesunde Spielplatz steht den Schülern immer offen. Im Sommer ist er schon früh vor dem Beginn des Unterrichts besucht; nach jeder Unterrichtsstunde, nach Tische, in jeder Freistunde, bis die Dunkelheit hereinbricht, wandelt die junge Welt auf und ab oder vereinigt sich zu allerlei Spielen und Turnübungen oder beschäftigt sich in den Schülergärten, die sich immer freundlicher gestalten. Spaziergänge in den Wald werden, wenn das Wetter nicht zu ungünstig ist, jeden Tag Allen gestattet, das Flußbad in der Badezeit jeden Wochentag. In den längern Sommertagen sind die jüngeren Schüler schon von fünf Uhr Abends an frei von aller Arbeit; denn von 5—6 Uhr wird gebadet, um 6 zu Abend gegessen, nach dem Abendessen in den Wald gezogen, aus dem Alle erst nach 8 Uhr zurückkehren, so daß um 8 1/2 Uhr das Abendgebet gehalten werden kann; nach dem Abendgebet können die jüngern Schüler schlafen gehen, während die älteren noch bis 9 1/2 Uhr studiren. Darum werden im Sommer nur selten Veranstaltungen zu besondern Erholungen getroffen. Im vorigen Sommer hatten wir eine fröhliche Turnfahrt durch den Wald über Schloß-Beichlingen nach Cölleda unter der Leitung der Doctoren Bormann und Steudener und, als die Prager kamen, ein Conzert auf dem Spielplatz, dem ein kleiner Ball folgte, angefangen unter den Linden, fortgesetzt im Saale. Im Winter dagegen bedürfen wir besonderer Erholungsfeste. Im vorigen Winter hatten wir drei Abendunterhaltungen, die um 6 Uhr begannen und um 11 Uhr endigten. Die Schüler gaben auf Fortepiano, Violine und Violoncello Conzerte, die viel Anerkennung fanden, führten dazwischen Scenen aus Schiller und Lessing auf und eilten dann zum Tanze. Diese Abendunterhaltungen bewahren um so mehr den Charakter von Familienfesten, da zuweilen auch Frauen des Klosters beim Conzert mitwirken.

Der Gesundheitszustand im Kloster war im Ganzen erfreulich; doch kamen in diesem Jahre drei bedenkliche Erkrankungen vor, die uns große Sorge machten. Zwei davon sind

gänzlich, die dritte — Gott sei Dank! — soweit geheilt, daß wir die Genesung täglich fortschreiten sehen.

In disciplinarischer und wissenschaftlicher Hinsicht können wir mit Freuden auf das verflossene Jahr zurückblicken.

In zuvorkommender Berücksichtigung der Theurung des vergangenen Jahres wurde dem gesammten Collegium, wie dem Kloster-Secretär, eine Theurungszulage unerbeten freundlich zuertheilt. Ueberhaupt erfreute sich das Kloster auch in diesem Jahre in allen Angelegenheiten, äußern wie innern, der gütigsten Theilnahme und Förderung von Seiten der nächsten, wie der weiteren vorgesetzten Hohen Behörden.

Ich schließe meinen Bericht mit einer ungewöhnlichen Trauerbotschaft.

Das verflossene Jahr entriß dem Kloster vier Männer, die, wenn auch bereits aus ihrer einflußreichen amtlichen Thätigkeit am Kloster geschieden, doch mit treuer Liebe an der Anstalt hingen und diese Liebe oft bethätigten.

Am 15. August starb der Rector emeritus Prof. Dr. Wilhelm, Ritter des rothen Adler-Ordens 3. Klasse mit der Schleife, 84 1/2 Jahr alt. Sein Leben, besonders sein amtliches Wirken und sein glänzendes goldnes Jubiläum im Mai 1836 sind von seinem talentvollen Schüler Robert Wesselhöft ausführlich geschildert. Dies glänzende Fest, zugleich ein Vereinigungsfest der alten Roßleber Commilitonen, lebt gewiß bei Allen in der lebendigsten Erinnerung. Der Jubelgreis war damals noch in der Fülle der Gesundheit; aber schon ein Jahr darauf erfolgten so häufige und anhaltende Anfälle von Podagra, daß er von da an fast immer an seine Wohnung gefesselt war. Der damalige Erb-Administrator, G. H. v. Witzleben, sorgte auf die gewohnte humanste Weise für eine ehrenvolle Emeritirung und erfüllte zuvorkommend gern auch den Lieblingswunsch des Jubilars, in der reizend gelegenen Rectorats-Wohnung bis an den Tod verbleiben zu dürfen. Hier lebte nun der Jubilar in ungetrübter Ruhe und in fast ungeschwächter Geisteskraft, empfing die zahlreichen Besuche seiner Verwandten, Freunde und Schüler und setzte besonders seine hymnologischen Studien fort, die er vielleicht zum Abschluß gebracht haben würde, wenn nicht früh ein Schlaganfall seine rechte Hand gelähmt hätte. Sein testamentarisch ausgesprochener Wunsch war es, Jedem seiner Freunde und Schüler eines seiner Pretiosen oder ein Werk aus seiner Bibliothek, den Rest aber der Anstalt zu bestimmen. Die nähere Bestimmung behielt er sich vor, führte aber diesen Plan nicht aus, weil er nicht ahnte, daß er so schnell würde abgerufen werden. Die Erben überließen seine ganze werthvolle Bibliothek, seine Handschriften und seine Naturalien-Sammlungen dem Kloster. Wer sich über die hinterlassenen Handschriften näher unterrichten will, dem werden wir solche gern zur beliebigen Einsicht vorlegen. Es sind dieselben verzeichnet in dem Jubel-

Programm, verfaßt vom Tertius Leidenroth; Leipzig, Reclam 1836 p. 52. In demselben sind auch Notizen aus dem Leben Wilhelm's.

Die oben genannte Schrift von Robert Wesselhöft führt den Titel:

„Das goldne Jubiläum des Rectors Benedict Wilhelm zu Kloster-Rosleben,
„begangen am 17. Mai 1836. Nebst einer Charakteristik des Jubelgreises. Von R.
„Wesselhöft, Assessor. Weimar bei Tantz und Comp. 1836."

Am 27. November 1847 starb in Oschatz der Archidiaconus J. A. Lehmann. Er war der erste Collaborator, der an unserm Kloster angestellt wurde. 1802 im Frühjahr trat er sein Amt an, aber schon 1803 wurde er zum Pastor in Gröba bei Oschatz, später von da nach Oschatz berufen.

Am 24. December 1847 starb der Superintendent zu Sangerhausen Dr. Fischer, Ritter ꝛc., 27 Jahr lang, bis Ostern 1847, mit dem Kloster treu verbunden, zuerst als Ephorus, nach Aufhebung des Ephorats als Königl. Prüfungs-Commissarius.

Am 24. Januar 1848 starb im Ruhestande zu Dresden der Pfarrer H. Curt Iphofen, von 1806—1810 Adjunctus an unserm Kloster, dann Director des Freimaurer-Instituts zu Dresden, später Pfarrer.

Diese treuverdienten Männer haben dem Kloster, das Kloster hat ihnen stets ein liebevolles Andenken bewahrt.

Sit Illis terra levis!

VI. Ueberſicht der ſtatiſtiſchen Verhältniſſe

in dem Jahre von Oſtern 1847 bis Oſtern 1848.

I. Lehrer.	II. Allgemeiner Lehrplan.					III. Verhältniſſe.										
	Fächer.	Klaſſen und Stunden.				Schüler						Abiturienten.				
						befanden ſich						Es ſind entlaſſen.	Studiren			
							in den Klaſſen									
		I.	II.	III.	IV.	wann?	I.	II.	III.	IV.	zuſammen.	wurden aufgenommen.		wo?		was?	
Prof. Dr. Anton, Rector.	Lateiniſch	8	10	10	10	Von Oſtern bis Michaelis 1847	11	28	23	15	77	13	5	Berlin	1	Theologie	1
Prof. Dr. Herold, Kloſterprediger u. erſter Oberlehrer.	Griechiſch	6	6	6	6									Halle	4	Theol. u. Philologie	1
Dr. Keßler, zweiter Oberlehrer.	Hebräiſch	2	2	—	—											Jura	3
Leidenroth, dritter Oberlehrer, ſeit Neujahr 1847 nicht mehr in amtlicher Thätigkeit.	Deutſch	2	2	2	2												
Dr. Schmiedt, erſter ordentlicher Lehrer.	Franzöſiſch	2	2	2	2												
Dr. Sickel, zweiter ordentlicher Lehrer.	Religionslehre	2	2	2	2												
Dr. Bormann, Adjunctus.	Mathematik	3	3	4	4												
Dr. Steudener.	Phyſik	2	2	—	—	Von Michaelis bis Oſtern 1848	17	28	23	13	81	9					
Prediger Wetzel, Zeichnenlehrer.	Geſchichte Geographie	2	2	3	3												
Cantor Härtel, Schreib- und Geſanglehrer.	Philoſoph. Propädeutik	2	—	—	—												
	Zeichnen	—	—	2	2												
	Kalligraphie	—	—	1	1												
	Geſang	1	1	1	1												
		32	32	33	33												